

# Wenn die Geige singt und trillert, ist eine absolute Virtuosa am Werk

**Stadtorchester** Begeisterndes spielte sich beim letzten Abonnementskonzert des Stadtorchesters Solothurn ab: Die Moskauer Virtuosa Maria Solozobova liess bei Beethoven die Geige singen und entzündete bei Paganini ein Feuerwerk.

VON SILVIA RIETZ

Mit der «Eroica», der Sinfonie Nr. 3, und dem Konzert für Violine und Orchester in D-Dur, setzte das Stadtorchester Solothurn unter der Leitung von George Vlaiculescu ganz auf Beethoven und zeigte sich in erfreulich guter Form. Es folgte Maestro Vlaiculescu durch Laut und Leise, in eleganten Ausschwingen und in kraftvoll Zupackende, in Feinsinn und Dramatik. Es gelang ihm, Beethovens Gestaltenreichtum klangplastisch zu inszenieren. So glitt die «Eroica», die ja mit «Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo» überschrieben ist, nie ins Pathos ab.

## Virtuos und souverän

Nach der einem grossen Mann gewidmeten «Eroica» trat mit Maria Solozobova eine grosse Geigerin aufs Podium. Die Begabung der in Moskau geborenen Musikerin zeigte

sich schon früh und wurde entsprechend sorgfältig gefördert. Nach dem Tschaikowsky-Konservatorium in der Heimat studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater Zürich bei Zakhar Bron und an der Musikakademie Basel bei Raphael Oleg, wo sie ihr Solisten-Diplom mit Auszeichnung abschloss. Die Reihe ihrer ersten Preise an internationalen Wettbewerben ist ellenlang und zeugt von grossem Talent und grosser Nervenstärke.

## Das Orchester war gefordert

Im März hatte Maria Solozobova das Solothurner Publikum mit einem Kammermusik-Abend begeistert. Nun brillierte sie mit einem der meistgespielten Geigenkonzerte der Klassik, mit Beethovens einzigem Violinkonzert. Ein Werk, das nicht nur die Solistin, sondern auch das Orchester fordert, dessen Part weit über reine Begleitaufgaben hinausgeht.

Und das Stadtorchester zeigt sich seiner Aufgabe wunderbar gewachsen. Eine tolle Leistung für ein Amateurorchester, auch wenn es mit Profi-Zuzügern verstärkt wurde. Maria Solozobova dankt es den Musikerinnen und Musikern mit einer inspirieren-

den, expressiven, oft nachdenklichen und kühnen Interpretation. Am kühnsten die Solo-Kadenz. Da die Solisten die Freiheit haben, in der Kadenz zu improvisieren, hat sich Solozobova nicht auf Gängiges verlassen, sondern eine eigene Version komponiert. Aufregend und interessant. Sie schafft es, die Musik wie aus dem Augenblick geboren zu spielen und mit technischer und klanglicher Brillanz zu verblüffen. Die Geige singt und schwebt über dem Orchester – famos.

## Ein Bravourstück von Paganini

Über welche spieltechnische Finesse sie gebietet, zeugte die Zugabe: Ein Bravourstück von Paganini, des Supervirtuosen, der als Teufelsgeiger gerühmt wurde. In den Variationen über die Arie «Nel Cor piu non mi sento» aus der Paisiello-Oper «La Molinara» verblüffte sauberstes Flageolet und rasantes Pizzicato.

Der grosse Joachim Kaiser charakterisierte Paganinis Kompositionen einst als «Musik, die nur Genies spielen können». Nun, Maria Solozobova spielte irrwitzig, zupackend und atemberaubend. So, wie Genies eben spielen.

**Maria Solozobova spielte irrwitzig, zupackend und atemberaubend. So, wie Genies eben spielen.**